
Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin des Landtages Sachsen-Anhalt,

sehr geehrte Referenten

Herr Liederwald als Co-Kurator der Ausstellung,

Frau Gebauer als Leiterin der Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg sowie

Herr Dehmlow als freiberuflicher Erinnerungsforscher und Mitglied der städtischen Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“,

sehr geehrte Vertreter aus Ärzteschaft, Gesundheitswesen, Politik und von Gedenkstätten,

vielen Dank, dass Sie heute Abend den Weg zu uns, zur Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt, gefunden haben. Lassen Sie uns gemeinsam eine Ausstellung eröffnen, die mir persönlich – und auch meinen beiden Vorstandskollegen – sehr am Herzen liegt.

Wer das Haus der Heilberufe kennt, weiß, dass die Flurgalerie ein Ort der Kunst ist. Malerei oder Fotografie laden zum Innehalten und Entspannen ein. Kunst sucht aber auch den Dialog mit der Gesellschaft über die Gesellschaft. Sie lädt ein zum kritischen Auseinandersetzen und zum Hinterfragen.

Auch wenn diese Wanderausstellung anders ist als die Ausstellungen, die hier sonst zu sehen sind, so passt sie doch dazu: Hier sollen Sie auch innehalten und sich ganz bewusst und kritisch mit einem Thema auseinandersetzen, das auch nach 80 Jahren von enormer Bedeutung ist – in der Aufarbeitung der Vergangenheit, in der Gegenwart und für die Zukunft.

Die Aufarbeitung der Rolle der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands im Nationalsozialismus macht deutlich:

Ärzteschaft, Berufsverbände und kassenärztliche Vereinigung waren Mitwisser und Mittäter.

Die Wanderausstellung „Systemerkrankung. Arzt und Patient im Nationalsozialismus“ zeigt anhand von bedrückenden Fallbeispielen, wohin die Macht der Ideologie und blinder Gehorsam führen können.

- Wir lesen vom Verein der Knappschaftsärzte in Waldenburg, der den jüdischen Arzt Dr. Max Markus von der kassenärztlichen Tätigkeit ausgeschlossen hatte.
- Wir lesen von Dr. Erika Flocken, die für die medizinische Versorgung im Außenlager Mühldorf zuständig und an Selektionen von Häftlingen zur Ermordung beteiligt war.
- Wir lesen von Dr. Wilhelm Beiglböck, der an Sinto Jakob Bamberger, einem Amateurboxer im Fliegengewicht, im KZ Dachau Meerwasser-Trinkversuche durchgeführt hat, die dieser mit schweren Nierenschäden überlebte.

Die Ausstellung zeigt ebenso berührende Fallbeispiele von Menschen, die sich gegen die Ideologie des Naziregimes stemmten – und damit auch immer ihr Leben und das ihrer Familien aufs Spiel setzten.

- Wir lesen von Dr. Ella Lings, die gemeinsam mit ihrem Ehemann jüdischen Mitstudierenden zur Emigration verhalf.
 - Wir lesen von Auguste und Karl Gehre, die ihren jüdischen Hausarzt versteckten.
 - Wir lesen von KVD-Sekretärin Gerta Disselkamp, die nach kritischen Äußerungen zu NS-Maßnahmen, gekündigt wurde.
-

Die Ausstellung ist Ergebnis einer Forschungsarbeit im Rahmen des Projekts „KBV übernimmt Verantwortung“ zum Thema Ärzteschaft, Patienten und die Rolle der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, der Vorgängerorganisation der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, während des Nationalsozialismus.

Sie steht für das Aufarbeiten von Geschichte, für das Übernehmen von Verantwortung, für das kritische Reflektieren der damaligen Geschehnisse und für das kritische Hinterfragen von Entwicklungen der Gegenwart und die daraus möglichen Folgen für die Zukunft.

Der Titel „Systemerkrankung“ steht für das, was der Nationalsozialismus war: ein krankes System.

Rassistisch, menschenverachtend.

Menschen, die nicht in das extreme NS-Weltbild passten, wurden verfolgt, ausgegrenzt, erfuhren brutale Gewalt und Folter, wurden ermordet.

Viele Millionen Menschen...

Sehr geehrte Gäste,

ich selbst bin Hausarzt in Stendal. Ich bin Arzt geworden, weil ich meinen Patienten – jedem einzelnen – helfen möchte, ich möchte ihre Beschwerden lindern und ihre Erkrankungen heilen.

Für mich haben die Grundprinzipien des hippokratischen Eides beziehungsweise des Genfer Gelöbnisses oberste Priorität. Dabei geht es um Patientenwohl, Schweigepflicht und das Vermeiden von Schäden. Es geht um Verantwortungsbewusstsein, um Empathie und kollegiales Handeln.

So denken auch meine Kollegen, davon bin ich überzeugt. Warum sollten sie sonst Ärzte geworden sein...

Anders im Dritten Reich. Die menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten stand über allem. Es ging nicht um das Wohl des einzelnen Menschen, um moralische Verantwortung oder um ärztliche Berufsethik.

Die 1933 gegründete Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands wurde mit der sogenannten Gleichschaltung Teil des nationalsozialistischen Machtapparates und gemeinsam mit der Reichsärztekammer und dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP eine entscheidende gesundheitspolitische Säule.

Jüdische und politisch unerwünschte Ärzte wurden ausgegrenzt, verfolgt, ermordet. Aus Kollegen wurden Feinde.

Ob aus eigener Überzeugung oder unter Androhung von Repressalien:

- Ärzte verletzen ihre ärztliche Schweigepflicht und lieferten damit ihre Patienten der NS-Willkür aus.
 - Ärzte missbrauchten das Vertrauen ihrer Patienten.
 - Ärzte entschieden mit über Zwangssterilisationen.
 - Ärzte handelten im Sinne der von der NS propagierten Volksgesundheit statt im Sinne der Gesundheit des Einzelnen.
 - Ärzte übten Experimente an Menschen aus, folterten und mordeten.
 - Ärzte entschieden über „wertes“ und „unwertes“ Leben.
 - Ärzte entschieden über Leben oder Tod.
-

Die Nationalsozialisten machten sich Berufsverbände und die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands zu eigen. Ihre Mitglieder und Mitarbeiter wurden zu Unterstützern – durch gesetzliche Anordnung, aus Überzeugung, als Mitläufer oder aus Angst vor dem, was mit ihm oder ihrer Familie sonst passieren würde.

Wer der NS-Ideologie nicht folgen wollte oder konnte, suchte – wenn möglich - Zuflucht im Exil.

Sehr geehrte Damen und Herren,

diese radikale politische Willkür darf sich nicht wiederholen. Nie wieder dürfen Menschen ausgrenzt werden, nie wieder dürfen Menschenleben ausgelöscht werden.

Menschen sind Menschen.

Unabhängig ihrer Herkunft.

Unabhängig ihrer politischen, religiösen oder sexuellen Gesinnung.

Unabhängig ihrer gesundheitlichen Situation.

Menschen bleiben Menschen.

Kein Mensch, keine Ideologie darf über „wertes“ und „unwertes“ Leben richten.

Lassen Sie uns menschlich bleiben – jetzt und in Zukunft.

Die Vergangenheit sollte uns heute mehr denn je Lehre sein, für die Gegenwart und für die Zukunft.

Ausgrenzung – in welcher Form auch immer – darf in unserer Gesellschaft keinen Platz haben und auch keinen Platz finden.

Schauen Sie sich die Ausstellung an, nehmen Sie sich Zeit dafür.

Die Ausstellung verdeutlicht einmal mehr, wozu eine menschenverachtende Ideologie führen kann und wozu Menschen in der Lage sind. Das sollten wir uns heute, wo sich Ausgrenzung in der Gesellschaft immer wieder zeigt – mal deutlicher, mal dezenter –, bewusst machen.

Wir werden gleich einordnende Redebeiträge hören: Co-Kurator Herr Liederwald spricht zur Ausstellung selbst. Judith Gebauer, Leiterin der Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg, referiert zur Rolle der Tötungsanstalt Bernburg und Raimund Dehmow zu jüdischen Ärzten in Magdeburg.

Doch zuerst möchte ich das Wort an Frau Landtagsvizepräsidentin Keding übergeben.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.
